Student eine scharfe Klinge führte, so kämpfte er alle Schwierigkeiten nieder, und mutig stellte er sich zweimal dem Operationsmesser. Keinen Augenblick verließ ihn sein köstlicher Humor, der alle erfreute, die ihn kannten.

Ein treubesorgter Gatte und Vater, ein stets hilfsbereiter, warmer Freund, ein tüchtiger Schulmann, ein hervorragender Gelehrter: ein ganzer Mann, so bleibt Karl Scheid in unserer Erinnerung. Sein gesamtes Wesen werden wir nur dann erfassen, wenn wir in Gedanken ein Stündchen bei ihm verweilen und teilnehmen an seinem Leben, so wie es verlief. Dann wird sich an ihm das schöne Wort des englischen Dichters erfüllen: „Es heißt nicht sterben, in den Herzen derer zu leben, die wir verlassen.“

Freiburg, 16. Nov. 1930.

LEONHARD NANN.

Bienenkrankheiten und ihre Bekämpfung.

Selbstreferat von Dr. B. GEINITZ über einen am 4. November 1929 im B. L. V. f. N. u. N. in Freiburg gehaltenen Vortrag.

Die seit dem Kriege zunehmende Verbreitung der Bienenkrankheiten ist mit schuld an dem starken Rückgang der Völkerzahl (seit 1913 im Reich 32%, in Baden 37%), ihre Bekämpfung daher ein notwendiges Mittel zur Förderung der Bienenzucht. Unter den *Brukrankheiten* werden die leichteren durch Pilze, die gefährlichen Seuchen durch Bakterien erregt. Die bössartige *Faulbrut*, seit Jahrhunderten bekannt und gefürchtet, konnte erst richtig bekämpft werden, nachdem vor 25 Jahren ihr Erreger, *Bazillus larvae*, entdeckt und seine Lebensweise erkannt wurde. Er befällt als Spore die jungen Larven, vermehrt sich in ihnen gewaltig und bringt die älteren Larven oder die Puppen zum Absterben. An den sehr typischen Verwesungserscheinungen, besonders einem gummiartig-fadenziehenden Stadium, ist die Krankheit für geübte Augen gut zu erkennen. Die Ansteckungsgefahr ist außerordentlich groß. Innerhalb eines Volkes werden die Sporen durch fütternde Bienen, von Volk zu Volk durch verfliegene oder räubernde Bienen verbreitet. Wo nicht eingegriffen wird, gehen die Völker rettungslos zugrunde, nachdem sie meist vorher noch zahlreiche andere Völker angesteckt haben. Auch alte verlassene Bienenstände sind oft Seuchenherde, da die Sporen in den Waben jahrzehntelang keimfähig bleiben.

Unter den Krankheiten der erwachsenen Bienen sind die *Milbenseuche* und die *Nosemaseuche* die schlimmsten. erstere, durch eine in den vorderen Brusttracheen der Bienen parasitierende Milbe erregt, ist zum Glück in Baden trotz gründlicher Untersuchungen noch nicht gefunden, in den Nachbarländern aber verbreitet. Um so häufiger ist bei uns die *Nosemaseuche* oder Darmseuche. Ihr Erreger wurde von Zander vor 20 Jahren entdeckt. Es ist ein einzelliges parasitisch lebendes Urtierchen, zu den Sporozoen gehörig, *Nosema apis* benannt, und befällt und zerstört die Zellen des

Mitteldarms. Dadurch gehen die einzelnen Bienen und dann die Völker oft rasch zugrunde. Es sind jährlich allein in Baden weit über 1000 Völker, die dieser Seuche zum Opfer fallen. Ein großer Teil der sogenannten Winterverluste, nach unseren Erhebungen nachweislich 5%, in Wahrheit mindestens 10%, sind durch die Nosemaseuche bedingt. Merkwürdigerweise tritt andererseits die Krankheit auch in einer harmlosen Form auf, die die Völker nicht zu schädigen scheint, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Grund hierfür aufzuklären.

Kranke Bienenvölker kann man leider einstweilen noch nicht heilen. Man muß daher in schlimmen Fällen die ganzen Völker vernichten, in leichteren Fällen den kranken Teil, also entweder die Brut oder die Flugbienen. Immer muß dann gründliche Desinfektion folgen. Für die Durchführung der Bekämpfung sind ausgebildete „Seuchenwarte“ nötig. Deren gibt es in Baden noch viel zu wenig. Am Institut für Bienenkunde sind bis jetzt 120 Imker für diese Tätigkeit ausgebildet. Ein Reichsbienenseuchengesetz ist trotz vieler Bemühen noch immer nicht erreicht worden. Doch sind die Bienen in das Reichsviehseuchengesetz aufgenommen, und die Länder haben Ausführungsbestimmungen für die Bekämpfung der Bienen-seuchen erlassen. Diese sollen auch für Baden demnächst erscheinen und werden die Seuchenbekämpfung sehr fördern. Noch wichtiger allerdings ist auch hier das Geld, besonders für die Entschädigung für Völkerverluste und für die Vergütung der Seuchenwarte. Im vorigen Jahre konnte mit Reichs- und Kreismitteln im Gau Freiburg eine Generaluntersuchung aller Bienenvölker auf alle Krankheiten unter Leitung des Instituts für Bienenkunde durchgeführt werden, wobei rund 15 000 Völker erfaßt wurden. Die Faulbrut fand sich bei 2,3% aller Völker, die Nese-maseuche in sehr verschiedenem Grade, stellenweise bis zu 64%. Die nötigen Bekämpfungsmaßnahmen wurden eingeleitet. Es ist zu hoffen, daß auch in anderen Gebieten bald ähnlich vorgegangen werden kann. Nur dann werden wir zu Dauererfolgen kommen.

Dr. B. GEINITZ.

Neubildung von Gips in der Thermalquelle von Krozingen.

VON WALTER FLUM, Freiburg i. Br.

Zur Erschließung größerer Wassermengen für die Wasserversorgung Krozingens wurde zu Beginn des Jahres 1911 westlich des Ortes eine Tiefbohrung angesetzt, die zunächst in dem lockeren, aus Porphyry und Quarzgeröllen bestehenden Diluvium nur langsam vorwärts kam. In einer Tiefe von 86—123 m stieß man dann auf stark zerklüfteten Kalkstein, bis man im Sommer 1911 die Gesteine des Doggers und Lias anbohrte. Schließlich traf man in einer Tiefe von 424 m, im mittleren Lias, auf eine warme, kohlen-säurehaltige Quelle, die in der Sekunde 2—5 l Wasser lieferte. Bei weiterem Vordringen erbohrte man im November 1911 eine zweite Quelle von 40,5° C (Temperatur am Ausfluß gemessen) und etwa 120—150 Sekundenliter

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1926-1933

Band/Volume: [NF_2](#)

Autor(en)/Author(s): Geinitz Bruno

Artikel/Article: [Bienenkrankheiten und ihre Bekämpfung. \(1930\) 238-239](#)